

# Geleitwort

*Dag Moskopp*

Pater Klaus Schäfer SAC legt mit diesem Buch einen weiteren, respektablen Mosaikstein an sein unermüdliches Gesamt-Engagement für die gute Sache eines Christenmenschen in einem veritablen »Reformationsjahr« vor: Er klärt Laien auf. Er engagiert sich in deutscher Sprache. Er lässt sich nicht davon abschrecken, dass namhafte Gremien wie der »Deutsche Ethikrat« und die »Bischofskonferenz« zwar prinzipiell ähnlich gerichtet sind, aber doch noch immer zu wenig konkret für eine seriöse Angelegenheit bewegen können. Er setzt in seiner bemerkenswerten Art sach- und literaturkundig da an, wo eigentlich seit der unvergleichlichen Rede von Papst Pius XII vom 24.11.1957 hätte dringlich intensiver von noch mehr Christen angeknüpft werden sollen.

Das Konzept des Hirntodes wurde zwischen dem 27.08.1952 (Ibsen-Tag) und dem 11.03.1960 (Wertheimer-Tag) in Europa vollumfänglich entwickelt (Moskopp, D.: Nervenheilkunde 2017; S. 36: im Druck). In dieser Zeit spielte postmortale Organspende KEINE Rolle. Die Feststellung des Hirntodes ist eine Sache um ihrer selbst Willen – im besten Plotin'schen Sinne. Es handelt sich um die sicherste medizinische Diagnose; wenn man sich an die Vorgaben der Bundesärztekammer, publiziert seit dem 09.04.1982, hält, ist keine einzige Fehldiagnose bekannt geworden. Und jeder, der nur ansatzweise ein Gespür für die Komplexität einer Intensivstation hat, weiß, dass alle menschliche Erfahrung dafür spricht, dass jede falsch positive Diagnose bekannt geworden wäre.

Bei der Bundesärztekammer existiert neben dem quasi-normgebenden »Wissenschaftlichen Beirat« auch eine »Prüfungs- und Überwachungskommission« (der Schreiber dieser Zeilen gehört dort der Arbeitsgruppe »Hirntoddiagnostik« an). Insofern ist auch institutionell größtmögliche Sicherheit und Transparenz gegeben.

Ich persönlich unterstütze Pater Klaus Schäfer SAC, wo immer es mir möglich ist, und biete auch gern Interessierten an, zu Rückfragen, die sich aus dem Studium seines wertvollen Buches ergeben, zur Verfügung zu stehen.

Prof. Dr. med. Dag Moskopp  
Direktor der Klinik für Neurochirurgie  
Vivantes-Klinikum im Friedrichshain  
Landsberger Allee 49  
10249 Berlin  
dag.moskopp@vivantes.de

# Geleitwort

*Hermann Brandenburg*

Der Autor des hier vorgelegten Buches, Klaus Schäfer SAC ist Mitglied der Pallottiner und Rektor der Niederlassung in Bruchsal. Er ist ein engagierter Anhänger des Hirntodkonzepts und argumentiert vor dem Hintergrund naturwissenschaftlich-medizinischer Evidenz. Der Hirntod ist für ihn der Tod des Menschen, diese Sicht der Dinge zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch. Sowohl theoretisch-wissenschaftliche wie praktische Hintergründe, Bedingungen und Konsequenzen des Umgangs mit Hirntoten und ihren Angehörigen werden ausführlich und sehr kompetent dargestellt. Der Autor skizziert dabei nicht nur die Studienlage, er verfügt über Erfahrungen auf Intensivstationen, kann die Herausforderungen klar beschreiben. Und er gibt auch Antworten, beispielsweise im Hinblick auf die Kommunikation mit Angehörigen oder im Pflgeteam. Mit der Kritik des Hirntods setzt sich der Autor ebenfalls auseinander. Die Einwände werden allerdings zurückgewiesen oder begründet relativiert. Bedenken im Hinblick auf die Integrationsfunktion des Gehirns oder die Sicherheit der derzeitigen Hirntoddiagnostik werden aus Sicht des Autors nicht zugelassen.

Dies bringt den Schreiber des Vorworts in eine gewisse Verlegenheit, denn er kann und will nicht verschweigen, dass ihm die Argumente der Befürworter des Hirntods nicht in allen Punkten zwingend einleuchten. In jedem Fall ist die Verunsicherung der Pflegenden (und der Angehörigen) umfassend in den Blick zu nehmen. Denn sie befinden sich in einem doppelten Dilemma: Stimmen sie dem Hirntodkonzept zu, dann bleibt ihnen eine Irritation im Hinblick auf die »Lebendigkeit« der ihnen anvertrauten Hirntoten nicht erspart. Ihre pflegerische Praxis wird durch die Lebensanmutung dieser Gruppe in Frage gestellt. Rituale des Übergangs vom Leben zum Tod bleiben in der Regel versagt. Denn der Todeszeitpunkt wird durch die letzte geleistete Unterschrift dokumentiert, kann aber durch kein Erleben gestützt werden. Pflegerisches Handeln wird als ethische Praxis dann in Frage gestellt, wenn es den Pflegenden nicht gelingt, die Pflege Toter als Aufgabe der Pflege wahrzunehmen. Und das zweite Dilemma entsteht durch Zweifel am Hirntodkonzept. Stimmen Pflegende nicht zu und halten den Hirntoten für einen (noch lebenden) sterbenden Patienten, dann besteht der pflegerische Auftrag in der würdevollen Begleitung dieser Personen und ihrer Angehörigen. Diese Absicht wird jedoch von jenen in Frage gestellt, die dem Hirntodkonzept folgen. Und das scheint die Mehrheit zu sein. Konsequenz: Pflegende dürfen und sollen ihre Verunsicherung hörbar machen und damit Ein-

fluss nehmen auf die aktuelle Diskussion um Hirntod und Organspendepraxis. Auch wenn diese Problemstellungen nicht im Vordergrund der vorgelegten Publikation stehen, sie würden vom Autor nicht in ihrer Relevanz geleugnet werden.

Aber warum habe ich ein Vorwort für eine Schrift verfasst, deren grundlegenden Prämissen ich nicht immer folgen kann? Vor allem aus folgenden Gründen:

- Das Buch ist gut und engagiert geschrieben;
- Die Sachkenntnis des Autors ist unbestritten;
- Interdisziplinäre Perspektiven werden zugelassen und erweitern den Horizont;
- An der Substanz und Ernsthaftigkeit der Argumentationsführung besteht kein Zweifel;
- Die Veröffentlichung wird den kritischen Diskurs befruchten, das wird dem Thema insgesamt zugutekommen.

Und was kann ein Buch mehr leisten als einen substantiellen Beitrag zur Auseinandersetzung mit einem wichtigen Thema liefern? Und das tut die vorliegende Schrift zweifelsohne.

Aus den vorgetragenen Gründen wünsche ich Klaus Schäfer und seinem Buch vollen Erfolg. Möge es die Auseinandersetzung um Hirntod und Organentnahme nach vorne bringen und in Wissenschaft und Praxis konstruktiv aufgenommen werden.

Univ.-Prof. Dr. Hermann Brandenburg  
Dekan der Pflegewissenschaftlichen Fakultät an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar